

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land



Amtliches
Publikations-Organ

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolp, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolp 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3gespaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Mit Gott für Volk und Vaterland

Nr. 66

Stolp, Sonnabend, den 19. März 1927

51. Jahrgang

Reich und Länder.

Aus dem Reichstag.

— Berlin, 18. März 1927.

Bei der fortgesetzten zweiten Lesung des Haushalts des Reichsinnenministeriums polemisierte zunächst Abg. Gesche (Komm.) in längeren Ausführungen gegen Minister v. Reubell.

Abg. Koch-Weser (Dem.) forderte Stärkung der Republik durch entsprechende Jugendverziehung, und meinte, das Zweiparteiensystem sei für uns vielleicht gar nicht erstrebenswert. Wir brauchen keine Regierung von rechts oder links, sondern einen Ausgleich. Weiter wandte sich der Redner dagegen, daß der Minister die Souveränität der Länder anerkennen wolle, und verlangte Ausbau der Reichseinheit. Schulangelegenheiten seien Staatsangelegenheiten und könnten nicht durch Kontordate erledigt werden.

Abg. Rebold (Wirtsch. Baa.) betonte die große Anteilnahme des Mittelstandes an den Kulturaufgaben. Die ungünstige Finanzlage des Reiches mache es aber unmöglich, den Forderungen der verschiedenen Parteien auf Erhöhung der Ausgaben zuzustimmen. Der Redner fragte, wie weit die Pläne für das Reichsbudget schon jetzt segensreich gewirkt habe und forderte baldige Verabschiedung des Schulgesetzes.

Abg. Leicht (Bayer. Vp.) begrüßte es, daß der Minister sich für die staatliche Eigenpersönlichkeit der Länder ausgesprochen hat. Diese Einstellung sei der Reichsverfassung besser angepaßt als die der Redner, die in den Ländern nur geographische Bezirke sehen. Der Parteigenosse des Abg. Solmann, der preussische Ministerpräsident Braun, betont sehr nachdrücklich die staatliche Eigenpersönlichkeit Preußens. Er hat das besonders nachdrücklich bei dem Streit mit Hamburg getan. Auch Bayern muß Achtung vor seinem staatlichen Eigenleben verlangen. Der Staat ist es, auf den es uns ankommt, die Staatsform steht für uns in zweiter Linie. Wir bekennen uns zum Staat, wir Bayern zum bayerischen Staat und zum Deutschen Reich. Wer die Veränderung der Staatsform auf verfassungsmäßigem Wege erstrebt, ist deshalb noch kein Verfassungsbrecher. Von dem Beamten verlangen wir ein Verhalten zum Staat in dem Sinne, daß er seine Berufstätigkeit in den Diensten dieses Staates stellt.

Abg. v. Ramin (Bölk.) bekennt sich nur zu einem „deutschen“ Staat. Die Revolution jedoch sei gemacht worden von denen, die nicht der deutschen Aufgabe dienen, sondern der Front in den Rücken fielen.

Minister von Reubell

steht gegenüber sozialdemokratischen Angriffen fest, daß er zu seinen Worten im Ausschuss ebenso stehe, wie zu denen im Plenum. Ohne Formulierungen komme man nicht aus. Sie brähten allerdings die Gefahr, daß man sich auseinander rede, was den Staat nicht stärke. Außerdem sei übertriebenes Formulieren ein Zeichen von Schwäche. Welche Bestimmungen des Republikgesetzes aufrechterhalten werden sollen, wird zurzeit im Reichsjustizministerium geprüft. (Zurufe links: Und Ihre Ansicht?) Damit halte ich bis zum Abschluß dieser Prüfung zurück. Die Rückkehr des Kaisers ist nicht akut. Wir werden dazu bei der Verlängerung des Republikgesetzes Stellung nehmen. Die Beschleunigung der Einbringung des Ministerpersonengesetzes liegt der Reichsregierung sehr am Herzen. Der Entwurf über die Arbeitszeit der Beamten bezieht sich nur auf die Hoheitsverwaltungen. Darüber sind noch Verhandlungen mit anderen Ministerien erforderlich. Richtlinien über Befähigung und Einstellung von Beamten werden demnächst das Kabinett beschäftigen. Das probierende Tragen von Abzeichen durch Beamte im Verkehr mit dem Publikum ist untersagt. Der Postminister hat überhaupt politische Absichten unterzogen. (Zurufe links: Und der Innenminister?) Frage der Titel und Orden kann ich mich mit Rücksicht auf schwebende Verhandlungen mit den Ländern nicht äußern, ebenso über das Ausführungsgesetz zu Artikel 48. Konfordsat-Verhandlungen haben anlässlich der Regierungsbildung nicht stattgefunden. Die Ressorts prüfen die Frage, aber zu irgendwelchen Verhandlungen mit dem Heiligen Stuhl ist es noch nicht gekommen. Ueber das Privatstudium sind einheitliche Vereinbarungen mit den Ländern getroffen worden. Sobald die Zustimmung sämtlicher Länder erfolgt ist, werden sie dem Reichstag vorgelegt. Das Entschädigungsgesetz ist inzwischen fertiggestellt. Es soll eine erschöpfende Regelung bringen. Seine baldige Durchführung wird angestrebt. In den nächsten Tagen wird der Entwurf dem Kabinett vorgelegt. Am 1. April sollen noch einmal Kinder in die untersten Klassen der Privatschulen aufgenommen werden können. Verwaltungsreform und Abbau sind eine besonders wichtige Pflicht des Innenministers, die möglichst bald zum Abschluß kommen muß. Für Vereinheitlichung der akademischen Einrichtungen will ich gern sorgen, ebenso für die Reform des höheren Schulwesens. Das Problem der Staatsangehörigkeit ist völlig befriedigend nur international zu lösen. Selbstverständlichkeiten, wie die Reichseinheit, habe ich nicht allzu ausführlich behandeln wol-

len. Ich konnte aber nicht zugeben, daß die Länder ihre Einzelstaatlichkeit verloren hätten. Der Minister verweist dann auf Bilder, die Kommunisten auf den Tisch des Hauses niedergelegt haben und die seine Verbindung mit verbotenen Organisationen beweisen sollen. Diese Bilder, so erklärt der Minister mit erhobener Stimme, sind Fälschungen. Auf dem einen Bild sind künstlich zwei Scharfschützen hineingearbeitet worden. (Lebhaftes Hört-Hört!)

Abg. Martin (Deutschn.) führt Beschwerde über den schlechten Rundsinn, der linksgerichtete politische Tendenzen zeige. Der Redner verweist auf die geschmacklose Klamme mancher Kinos und warnt die Sportvereine davor, sich auf die Heranbildung von „Sportkanonen“ zu verlegen. Alle Parteien sollten sich in der Frage des Volkstrauertages und des Reichsehrenmals zusammenschließen. Nötig sei ein christliches Reichsschulgesetz. — Damit schließt die allgemeine Aussprache.

Weim Abschnitt Kunst und Wissenschaft fordert Abg. Schred (Soz.), daß auf den Hochschulen auch die sozialistische Lehre vertreten sein solle.

Abg. Wallraf (Deutschn.) tritt für verstärkten Naturschutz ein und bittet einen Reichsbeitrag für den Naturschutzverein in Stuttgart.

Abg. Dr. Kuntel (D. Vpt.) stellt fest, daß die für Kulturinteressen ausgelegten Summen in keinem Verhältnis zu der Wichtigkeit dieser Fragen stünden. Dem Landbauwesen müsse mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden. Abg. Dr. Vergräber (Dem.) wünscht stärkere Unterstützung der wissenschaftlichen Institute. Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) stellt fest, daß die wissenschaftlichen Institute des Reiches heute vielfach mit völlig unzulänglichen Mitteln arbeiten müssen.

Abg. Frau Dr. Behm (Deutschn.) hält die Errichtung von Studentenhäusern für dringend geboten. In gesundheitlicher Beziehung müsse der jüngsten Jugend besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Abg. Frau Dr. Maß (D. Vpt.) bedauert das zeitweilige Verbot des Obereschleienfilms. Der nächste internationale Filmkongress sollte in Berlin stattfinden.

Abg. Lang-Bremann (Bayer. Vpt.) tritt für die kulturelle Selbständigkeit der Länder ein. — Weiterberatung Sonnabend.

Schulfragen vor dem Landtag.

Berlin, 18. März.

In einer Erklärung außerhalb der Tagesordnung des Landtags wendet sich Abg. Voës (Deutschn.) gegen die vom Abg. Müller-Frankfurt (Komm.) gemachten unwahren Vorwürfe über angebliche schlechte Behandlung eines Landarbeiters und bezeichnet diese unter dem Schutz der Immunität gemachten Ausführungen als „seige und gemeine Verleumdung“. (Präsident Bartels weist diese Ausdrucksweise zurück.) Dann wird

die Kultusdebatte

mit weiteren allgemeinen Aussprachen zum ersten Abschnitt fortgesetzt.

Abg. Doht (Soz.) ersucht darum, nun auch für die Befolgung der Volksschullehrer endlich einmal zu Taten zu kommen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen fordert Abg. Doht Beseitigung der Prügelstrafe, Einbeziehung des neuen Staatsgedankens in den Schulunterricht.

Abg. Beuermann (D. Vpt.) erklärt, der Minister habe zugeben müssen, daß keine Besserung auf dem Gebiete der Volksschule erfolgt sei. Bedauerlich sei die Behandlung des Lehrerstandes durch den Erlaß über ihre politische Betätigung. Der Redner legt Verwahrung ein gegen die teilweise Preisgabe der Staatsschulen durch den Minister in seiner Rede am Mittwoch. Die volksparteiliche Fraktion werde weiterhin die Staatsschule verteidigen. Abg. Pressel (B. Vp.) wendet sich gegen die Verletzung der Rechte einer konfessionellen Schule in Hannover-Münden, deren Klassen bis auf vier nach und nach herausgelöst worden seien, sodas jetzt die Gefahr bestehe, daß diese Schule verschwinde. Redner bittet den Minister, diese Angelegenheit nochmals nachzuprüfen.

Im weiteren Verlauf folgt die Beratung des zweiten Abschnittes über Provinzial-Schulkollegien, höhere Lehranstalten und Turnwesen. In Verbindung werden beraten die deutschen nationalen Anträge auf sofortige Durchführung der vollen Gleichstellung der Philologen und Juristen in den Ausführens- und Beförderungsverhältnissen, sowie die Unterbringung des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums in Aachen.

Ein Regierungsvertreter bedauert in Beantwortung der volksparteilichen Anfrage über das Vorgehen der Stadt Berlin gegen Privatschulen die Entschlebung des Magistrates, im Laufe des Rechnungsjahres vier Privatschulen die bisher gegebenen Zuschüsse zu entziehen, da ein öffentliches Interesse nicht mehr anerkannt werde. Die Entscheidung dieser Frage müsse dem Staat vorbehalten bleiben. Das Provinzial-Schulkollegium sei mit der Prüfung beauftragt, ob ein öffentliches Bedürfnis vorliege. Zwangsmaßnahmen gegen die Stadt Berlin ständen dem Staat nicht zur Verfügung.

An der allgemeinen Aussprache erklärt Abg. Dr. Weisermann (Dn.), die Reform von 1924 habe zu einer schweren Ueberbürdung von Lehrern und Schülern geführt. Die Deutsche nationale Partei lehne den neuen preussischen Humanismus ab, hinter dem der Paneuropäismus stecke. Mit dem Ministerialerlaß vom Januar 1927 werde der Erhaltung des nationalen Gedankens ein schwerer Niegel vorgeschoben. Die Demokratie betreibe die schlimmste Zwangswirtschaft auf geistig-kulturellem Gebiete. Diese Zwangswirtschaft besitze auch bei der ministeriellen Personalpolitik. Die Stellenbesetzung lebte im Sinne der Weimarer Koalition verlege die Reichsverfassung. In der Paritätsfrage treibe das Ministerium eine Verunsicherungs-Politik. Die evangelische Bevölkerung in Essen habe an einem preussischen Ministerwort zweifeln gelernt. Sie erwarte dennoch die Einlösung des gegebenen Ministerwortes.

Abg. Grebe (Ztr.) fordert Erhöhung der Zuschüsse für die nicht staatlichen höheren Lehranstalten.

Abg. Dr. Steffens (D. Vpt.) fordert höhere Zuschüsse seitens des Staates für die Städte, damit diese mehr für das höhere Schulwesen tun könnten. Dringend notwendig sei, daß ein guter Teil der Schüler durch das humanistische Gymnasium hindurchgehe.

Der Redner hält dem Kultusminister vor, daß bei Anstellungen immer wieder nach der republikanischen Gesinnung gefragt wird. Das sei Männern gegenüber, die ihren Amtseid geleistet haben, einfach eine Beleidigung. (Sehr richtig! rechts. Zurufe links.)

Nach weiterer Debatte verwarf sich Kultusminister Dr. Becker dagegen, daß er nur von Katholischen und Nichtkatholischen spreche.

Die Weiterberatung wird auf Sonnabend 10 Uhr vertagt.

Der Kampf um die Aufwertung.

25 Millionen für Kleinrentnerfürsorge.

Der Rechtsausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Freitag mit den Aufwertungsanträgen. Von Seiten der Regierung liegt der mehrfach angekündigte Gesetzesentwurf über die Verzinsung aufgewerteter Hypotheken und ihre Umwandlung in Grundschulden vor. Abg. Dr. Best, der nach Auflösung der böhmischen Fraktion nur als Antragsteller das Wort erhalten konnte, begründete als erster Redner den von ihm eingebrachten Gesetzesentwurf über die Umwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärte Justizminister Hergt, die Reichsregierung wolle auf dem Gebiet der Kleinrentnerfürsorge 25 Millionen zur Verfügung stellen zur Verstärkung der Bezüge. Der Rückgriff auf das sonstige Vermögen des Kleinrentners solle verhindert und bedürftigen Inhabern von aufgewerteten Hypotheken usw. nach Möglichkeit durch Ankauf ihrer Forderungen sofort Geld verschafft werden. Der Reichsfinanzminister beabsichtige den Antrag, Parabolisierung der Auslösungsrechte von Personen über 65 Jahren, die nicht mehr als 3000 Mark Einkommen haben, durchzuführen und daneben in möglichst weitem Umfang bei Bedürftigkeit Vorzugrenten zu gewähren. Der Minister wies dann die von Dr. Best geäußerte Annahme zurück, daß die Regierung auf den Reichsgerichtspräsidenten Dr. Eimons hinsichtlich seiner brieflichen Neußerungen zur Aufwertungsfrage irgendeinen Druck ausgeübt habe. Wie man auch vor 1 1/2 Jahren zur Aufwertungsfrage gestanden haben möge, jetzt müsse daran festgehalten werden, daß das vom Reichstag nach schweren Kämpfen geschaffene Aufwertungsgesetz ein Werk von Dauer bleibe.

Dieses Gesetz habe wesentlich zur Festigung der Währung beigetragen und den Gläubigern mehr reale Werte gebracht. Der im nächsten Jahr in Kraft tretende höhere Zinssfuß von fünf Prozent für Aufwertungshypotheken werde die Lage der Gläubiger weiter verbessern. Das Aufwertungsgesetz habe den Verwaltungsbehörden, Hypothekenbanken, Versicherungsanstalten usw. eine Riesearbeit aufgebürdet, die nicht mühelos zu bewältigen sei. Nach Mitteilungen der Länder seien bereits 81 Prozent aller Aufwertungssachen und 66 Prozent der Grundbuchsachen erledigt. Die meisten Länder hofften, bis zum Ablauf dieses Jahres fertig zu werden. Angesichts des Gesetzgebungswerkes von 1925 und der riesigen Leistungen in der Zwischenzeit sei die Agitation der Anhänger einer verstärkten Aufwertung sehr zu bedauern. Wenn in dem neuen „Volksgesetzen“ der Bevölkerung eine hundertprozentige Aufwertung in Aussicht gestellt werde, so müsse das eine bedenkliche Beunruhigung hervorrufen.

Der geschäftliche Verkehr mit dem Auslande werde erschwert, wenn man die Lage der deutschen Schuldner als ungewiß darstelle. Vier Zeitpunkte erforderten es, sich auf die unbedingt notwendige Ergänzung des Aufwertungsgesetzes zu beschränken: 1. die Erfordernis der Kontinuität der Gesetzgebung, 2. die Rücksicht auf die Wirtschaft des gesamten deutschen Volkes, 3. die Vermeidung einer neuen Erschütterung des Realwertes, 4. die Rücksicht auf die Arbeitskraft der Verwaltungsbehörden und Gerichte.

Die Reichsregierung richte an die Abgeordneten den dringenden Appell, sich selbst zu überwinden und mitzuarbeiten, daß endlich die neue Verfassung fertig wird.

Die Stellung der Regierungsparteien.

Nach der Rede des Reichsjustizministers gab Abg. Dr. Bunderlich (D. Vpt.) für die Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der er darauf hinwies, daß die in der jetzigen Koalition vereinten Parteien dieselben seien, die im Sommer 1925 die Aufwertungsgeetze geschaffen hätten. Sie seien sich schon damals klar gewesen, daß diese Gesetze mancherlei Härten im Gefolge haben würden, und begrüßten es daher, wenn die Reichsregierung durch Bereitstellung neuer Mittel den Geschädigten helfen wolle. In den Grundfragen der Aufwertungsgeetze dürfe nicht gerüttelt werden. Die Regierungsparteien stellten sich hinter die Regierungsvorlage und würden alle weitergehenden Anträge ablehnen. — Die Weiterverhandlung wurde auf Sonnabend vertagt.

Französische Verleumdung der Reichswehr.

Früchte sozialistischer Demagogie im französischen Senat.

Paris, 18. März. Der elsässische Abgeordnete Secard ergriff im Laufe der Senatsdebatte über die Zusatzkredite für das Kriegsbudget das Wort, um einen Vergleich zwischen dem französischen und deutschen Heeresbudget zu führen.

Der Abgeordnete richtete heftige Angriffe gegen die deutsche Reichswehr, von der er sagte, sie bilde einen Staat im Staat. Die Kredite für das deutsche Heeresbudget 1927 seien unvermindert hoch geblieben. Die Sozialisten hätten nur eine Verminderung um ein Prozent durchsetzen können. Gekler verweigere die Kontrolle über die Kredite. Die von dem Belgier de Broqueville geäußerte Beunruhigung sei daher vollkommen begründet. Der Abgeordnete behauptete weiter, daß russische Fabriken für die Reichswehr arbeiteten. Erst kürzlich seien 350 000 Gewehre aus Rußland in Stettin eingetroffen. Hindenburg habe erklärt, daß Deutschland wieder daselbe werden müsse, was es war. Graf Westarp habe ähnliche Beunruhigungen gemacht.

Das alles und ähnliches führte der Redner, wie sich zeigte, nur deswegen an, um schließlich die Annahme des französischen Kriegsbudgets zu rechtfertigen. Poincaré erklärte abschließend, man müsse den Ausführungen des Senators volle Aufmerksamkeit schenken. Alle Maßnahmen zur Sicherheit des Friedens und der nationalen Sicherheit müßten getroffen werden (!).

Deutsches Reich.

Die vaterländischen Verbände hielten dieser Tage in Berlin eine Tagung ab, auf der General von der Goltz in längerer Rede die Stellung zur Regierung dahin skizzierte, daß es nicht Aufgabe sei, diese Regierung grundsätzlich zu bekämpfen. Die Parteien müßten sich aber damit abfinden, daß auch die vaterländischen Verbände einen eigenen Willen hätten, wenn sie auch die Schwierigkeiten einer Koalitionspolitik zu würdigen wüßten. Nachdem im Reichstage die Rechtsopposition nicht mehr vorhanden sei, gewinne die außerparlamentarische Opposition der Verbände besondere Bedeutung.

Gegen literarischen Schund. Der bevölkerungspolitische Ausschuss des Preussischen Landtages stimmte heute einem von Abgeordneten des Zentrums und der Rechtsparteien eingebrachten Antrag zu, der sich gegen sogenannte Theater-Revuen mit Nachbarsstellungen wendet und eine Verordnung der Zusammenfassung des Kunstauschusses beim Polizeipräsidium dahin fordert, daß der Kunstauschuss tatsächlich die ethische und ästhetische Auffassung der Bevölkerung darstellt und die Verbreitung einseitiger Schlager, Kuplets, Lieder usw. durch Gramophon-Schallplatten verhindern will. Gegen den Antrag stimmten Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten.

Schiedsverfahren bei Räumungen gewerblicher Räume. In den nächsten Tagen wird das Gesetz veröffentlicht werden, nach welchem bei Räumungsplanen über gewerbliche Räume der Entscheidung des Räumungsgerichts ein obligatorisches Schiedsverfahren bei dem Miteinigungsamt voranzugehen muß. Erst wenn dieses eine Bescheinigung darüber ausfertigt hat, daß

Ein Töben Papier.

Von Thea Malten.

(29. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Hall schlug seinen Mantelstragen in die Höhe und kletterte wieder an Deck. Es war dunkle Nacht geworden. Mit abgeblendeten Lichtern brauste der „Basilisk“ durch die Finsternis. Sämtliche Fernläufer des Bootes waren in Tätigkeit, die ganze Besatzung siebte vor Spannung. Plötzlich stieß der kleine Leutnant Havelov einen unterdrückten Schrei aus und rief dann triumphierend: „Schlechte Peizer hat der „Komet“! Eben sah ich eine Funkengarbe. Da muß ein Schornstein in der Nähe sein — und wo ein Schornstein im Atlantik schwimmt, fehlt auch sicher der Dampfer nicht!“

„Wo?“ sagte Balduin kurz, und: „Zwei Strich vor Steuerbord!“ lautete die Antwort.

Kapitän Walduin beugte sich zum Sprachrohr, das zu den Tinnamos führte und gab den Befehl: „Großer Scheinwerfer! Licht!“

Fünf Sekunden gerabezu atemberaubender Spannung folgten, keiner sprach ein Wort, man wagte kaum, sich zu bewegen. Dann zerfiel das kalte, grelle Licht des Scheinwerfers die Schwärze der Nacht und zeigte mit unerbittlicher Deutlichkeit das flüchtige Schiff.

Zum überen Vale wurden die Planen des „Basilisk“ ersähtet durch ein wechshafte indianerhaftes Triumphgeheul. Im lautehnen schreien natürlich diejenigen, die auf Sieg gewettet hatten, allen vortan der kleine Leutnant Havelov, bis Kapitän Walduin mit Stimmstärke Ruhe gebot.

Jetzt kurz vor dem Ziel all seiner Mühe hatte Hall seine Gelassenheit und besonnene Ueberlegung wiedergefunden. Er wachte Lord Inverley ab, der im Verein mit der gesamten Mannschaft am liebsten eine Kanonade auf den „Komet“ loslassen hätte und bestand mit großer Energie auf Abwendung eines Schiffs. Kapitän Walduin erklärte sich einverstanden und nach kurzer Beratung wurde zum „Komet“ signalisiert: „Stopp! und ergebt euch oder wir schießen!“

Kapitän Walduin und Havelov, Hall, Inverley, sowie die ganze Mannschaft — alles was klar zur Hand hatte — starrte in atemloser Spannung durch die pechschwarze Finsternis. Minuten vergingen. Plötzlich blühten von drüben Lichtsignale auf: „Verfolgung einstellen, sonst töten wir die Frau!“

ein gütlicher Ausgleich zwischen den Parteien erfolglos versucht worden ist, darf vom ordentlichen Gericht ein Termin zur mündlichen Verhandlung über die Räumungsfrage anberaumt werden.

Berlin. Der Greifswalder Universitätsprofessor Bahlen ist durch Beschluß des preussischen Staatsministeriums seines Amtes enthoben worden, weil er als Rektor die Reichsfahne vom Universitätsgebäude niedergelassen hatte.

Vermischtes.

Verzweiflungstat einer Mutter. Ein Streckenwärter fand auf der Linie Dresden-Kamenz eine Frauenteiche mit abgetrenntem Kopf auf den Schienen liegen. Nicht daneben lag ein dreijähriges Kind mit schwerem Schädelbruch, dem die linke Hand abgefahren war. Das Kind ist seinen Verletzungen erlegen. Es handelt sich um eine 21jährige Schlosserfrau, die mit ihrem Kinde freiwillig den Tod gesucht hat.

Drei Kinder ertranken. In eines Dorfe des ostpr. Kreises Mochowen ertranken drei Kinder, die auf dem Eise eines Bruches spielten. Zwei davon sind Geschwister.

Folgeschwere Spreitfahngeschosse. Auf einem Lagerplatz bei Werne wollten aus der Schule kommende Kinder leere Spreitfässer auf ihren Inhalt prüfen. Ein Schuhmacherlehrling zündete ein Streichholz an. Hierdurch explodierte das Fass, wobei drei Kinder zum Teil schwer verletzt wurden. Die Explosion war so schwer, daß die Fensterscheiben der benachbarten Häuser sprangen.

Mord und Selbstmord eines Räubers. In Madrid drang ein Unbekannter mit einem Revolver und einem Stiefel in bewaffnet in einen im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Juwelierladen ein, offenbar um einen Raub auszuführen. Er erschloß den Ladeninhaber und verletzte einen Angestellten, der ihn festzuhalten suchte, schwer, worauf er den Laden verließ. Angesichts der Menschenmenge, die zusammengeströmt war, beging er Selbstmord.

Loblied der Berliner Mädchen. Der bekannte englische Schriftsteller Edgar Wallace setzt in der „Morningpost“ seine Artikelreihe über das moderne Deutschland fort. Er ist zurzeit in Berlin und findet die deutsche Hauptstadt viel anziehender als z. B. Paris, da sie edler und weniger lärmend sei. Sehr viel Gutes hat er über die Berliner Mädchen zu sagen, die schöner seien als die weiblichen Wesen, die er in den letzten zwanzig Jahren in irgendeiner Stadt des Kontinents angetroffen habe. Das kurzgeschrittene Haar stünde ihnen ausgezeichnet, wie überhaupt, so sagt er, „aus dem plumpen Greichen meiner Träume“ ein schlankes, schönes Geschöpf geworden ist.

56. Provinziallandtag von Pommern.

Meliorationsbeihilfen für 1927.

Die Vorlage führte zu einer energischen Auseinandersetzung mit der 3-Männer-Fraktion der Aufwertungspartei, die auch in diesem Falle für ihre wirtschafts- und mittelstandsfeindliche Einstellung den klaren Beweis erbrachte. Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hatte durch den Oberpräsidenten mitgeteilt, daß seitens des preussischen Staates für das Rechnungsjahr 1927 u. a. folgende Staatsbeihilfen für Meliorationen bereitgestellt würden: für die Genossenschaft zur Regulierung der Leba von Lauenburg bis zum Lebasee im Kreis Stolp, 2. Teilbetrag 55 000 M., für die Genossenschaft zur Regulierung der Leba von Lanz bis Leuenburg 38 000 M., für die Genossenschaft zur Regulierung der Wipper von Hammermühle bis zum Marienhaler Wehr, Kreis Schlawe 27 500 M., für die Bodenverbesserungsgenossenschaft an der unteren Grabow, Kreis Schlawe, 35 000 M.

Wie der Minister mitteilt, werden diese Staatsbeihilfen unter der Voraussetzung erteilt, daß die Provinz Pommern mindestens die gleich hohe Summe zur Verfügung stellt, weshalb der Herr Landeshauptmann beantragte, jeder der genannten Genossenschaften den gleichen Betrag aus Provinzmitteln zur Verfügung zu stellen. Gegen diesen Antrag, der im Ausschuss einhellige Genehmigung gefunden hatte, wandte sich nun ausgerechnet die 3-Männer-Fraktion der Sparter- und Aufwertungspartei, die einen Beweis ihrer Mittelstandsfeindlichkeit

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen auf dem „Basilisk“. Dann brach der Sturm los:

„Halunken! Feige Hunde! Wir lehnen uns nicht daran — sie sollen es büßen!“ Und Lord Inverley rief: „Das ist ein Trick! Immer wird die Frau vorgeschoben, damit der Mörder Zeit zur Flucht gewinnt! Sie ist seine Komplizin, und er wird sich hüten, ihr ein Haar zu krümmen. Aber diesmal gehen wir nicht auf den Leim! Ich selbst will den ersten Schuß abfeuern, und ich hoffe zu Gott, daß er sein Ziel erreicht!“

Ein einstimmiger Beifallschrei aus allen Reihen folgte. Da legte sich eine feste Hand auf Inverleys Schulter.

„Auf ein Wort, Mylord“, sagte Halls ruhige Stimme. Hören Sie mich eine Minute an, ich will mich so kurz fassen wie möglich.“

Es war etwas in Halls Art und Weise, das den jungen Lord veranlaßte, ihn in die geschützte Ecke zu folgen, wohin Hall ihn zog, ein wenig entfernt von den übrigen.

„Was gibt es?“ fragte er nur etwas unwillig. „Jeder Augenblick ist kostbar.“

„Ich weiß es. Hören Sie: Lady Gwendolin, durch Paniani von der Existenz ihrer Schwester unterrichtet, traf sich mit Marjorie Tomkins mehrmals im Wald.“

„Was soll das jetzt“, unterbrach Lord Inverley den Detektiv ungeduldig.

„Sie werden es gleich sehen. An jenem verhängnisvollen Morgen wollte Lady Gwendolin Abschied von ihrer Schwester nehmen, fand aber an gewohnter Stelle statt Marjorie Tomkins, den Italiener vor, der sie veranlaßte, ihn in Tomkins Haus zu folgen.“

„Und der sie dort mordete! Lassen Sie mich los, Mensch! Ich will den ersten Schuß abfeuern und den Verbrecher zur Hölle schicken.“

Ein Wort geschah. Die eine wurde ermordet, die andere mit nach Amerika genommen, um Sandro Paniani, die Millionenerbschaft zuzuführen. Vor einigen Tagen gelang es mir, von der Ueberlebenden einen Zettel mit ihrem Namen zu erhalten. Kennen Sie diese Person? — Lord Inverley?“

Im Schein von Halls elektrischer Taschenlampe entsaltete Inverley den kleinen Zettel, den der Detektiv ihm in die Hand schob.

Im nächsten Augenblick kam ein Schrei von Lord Inverleys farblosen Lippen. Auf dem Zettel — von ihrer geliebten Hand geschrieben — stand der Name Gwendolin!

Nach kurzer Zeit, die von einer hastigen Beratung zwischen

schon in der gestrigen Sitzung erbracht hatte, daß sie die zur Stellung eines Antrages fehlenden Stimmen ausgerechnet bei den Kommunisten „pumpte“. Herr von Pittkammer wandte sich also aus „Sparankheitsgründen“ gegen die Vorlage. Aber sowohl er, wie sein Parteifreund Dr. Köhler, der später in der Debatte eingriff, mußten sich von einem sozialdemokratischen Redner, dem Abg. Müß, sagen lassen, daß es das Gegenteil von Sparsamkeit ist, wenn man geplante Bodenverbesserungen, die der Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung dienen, zu hinterzählen sucht. Nachdem noch Abg. Kieckhoff (Dnt.) den Abg. Köhler dahin widerlegt hatte, daß die Meliorationsgenossenschaften nicht nur nicht im Gelde schwimmen, sondern in Gegenteile nicht wissen, woher sie das Geld für die Ausführung des begonnenen Werkes nehmen sollten, schloß die Aussprache. Die Vorlage fand gegen die Stimmen der Spartervertreter einstimmig Annahme.

In der Nachmittagsitzung wurde zunächst die Vorlage betreffend die Verwendung des Landeshauses und der beiden anschließenden Grundstücke Luisenstraße 25 und 26 behandelt. Als Berichterstatter der Ausschussvorlage gibt Abg. Oberbürgermeister Hansenjaeger, Stolp eine sehr einnehmende, das Für und Wider nach allen Richtungen erwägende Begründung für die Verwendung des Landeshauses als Provinzialmuseum. Der Vorlage wird mit 43 gegen 31 Stimmen zugestimmt.

Stadt. Kreis. Provinz

Das silberne Dienstjubiläum kann am kommenden Montag ein hochgeachteter und geschätzter Mitbürger, der Brauerei-Direktor Martin Niemer begehen. Am 21. März 1902 trat Herr Niemer als Braumeister in die Brauerei N. W. Heydemann ein und durch 25 Jahre hat er mit nimmermüdem Fleiß und eiserner Energie sein hervorragendes technisches und kaufmännisches Können dem Betrieb gewidmet, dessen Generalvollmachtiger er seit Oktober 1924 ist. Die „Stierbrauerei“ ist heute die größte in Privatbesitz befindliche Brauerei unserer Provinz. Wie im Geschäftselben, so hat auch im Privatleben der Jubilar sich durch sein liebenswürdiges Wesen sehr viele Freunde erworben, deren Gratulation wir uns an seinem Ehrentage mit herzlichsten Glückwünschen und einem kräftigen „Prosit“ ausdrücken.

Auszeichnung. Am 12. d. Mts. konnte die Witwe Gertrude Sawallisch geb. Marische auf ein 25jähriges Dienstjubiläum im Hause der Studienrätin Fräulein Martha Hoffmann zurückblicken. Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz Stolp-Stadt überreichte der treuen Jubilarin eine Prose.

Auf dem heutigen Wochenmarkt kosteten in Pommern: Putter 160—170, Schweinefleisch 90—130, Muddfleisch 80—120, Stabfleisch 80—100, Hammelfleisch 70—100, Hühner 25, Pflaue 25—35, Barke 45, Hecht 80, Mäucherstünder 50—70, Weischohl 10, Kofchohl 15—20, Wintenkohl 60—70, Wrauen 6, Kapsel 40 bis 70 das Pfund, Apfelsinen 6—15, Eier 8 das Stück.

Einmal Leckerer für die Kinder

aber keine verschwendliche Schleckerei, sondern ein nahrhaftes Oetker-Pudding, das der schmeckt mit Früchten oder Nimmberall den jählichen Leckerzählern ganz vorzüglich, macht satt und ist reich an knochenbildenden Salzen. Auch Kinder, die keine Milch mögen, essen sie in Form eines Oetker-Puddings sehr gern. Dabei ist ein Oetker-Pudding ohne Zucker und macht fast gar keine Arbeit. Die Zubereitung ist jeder Mädeln aufgedruckt und weitere schöne Reize für Süß- und Gelee-Speisen lesen Sie in dem neuen farb. Oetker-Rezeptbuch, Ausg. F. das für 15 Pfg. bei Ihrem Kaufmann zu haben ist, wenn vergriffen gegen Einsendung von Marken

Dr. A. Oetker, Bielefeld.

Ladenverkaufspreise: Buckelpulver „Buckin“ 1 Stück 10 Pfg., 3 Stk. 25 Pfg., Vanille-Mandeln 10 Pfg., Vanillin-Zucker 6 Pfg., Vanille-Sosspulver 6 Pfg., Gula-Schokoladen-Puddingpulver 15 Pfg., Schokoladenspeise mit gehackten Mandeln 25 Pfg., Gustin 225 g 35 Pfg.

Kapitän Walduin, Hall und Inverley ausgefüllt war, stierte der „Basilisk“:

„Sowie Lady Cheltenham gesund hier an Bord, freie Fahrt euch zugesichert.“

Die Antwort kam zurück: „Unannehmbar. Verlassen freie Fahrt und Landung in Brasilien, wo wir Lady Cheltenham an Land zurücklassen.“

„Unmöglich“, rief Hall. „Sie würden ihr Versprechen nicht halten, und sind sie gelaubt, haben wir das Nachsehen. Dort bekommen wir sie nicht so leicht!“

Man konnte sehen, wie schwer es Lord Inverley wurde, Ruhe und Selbstbeherrschung zu bewahren. Seine Hände zitterten, die Lippen waren blutig geblähen, seine Augen leuchteten sieberhaft. „Aber was sollen wir tun?“ fragte er mit der Erregung heiserer Stimme. „Was um Gotteswillen sollen wir tun? Wenn wir sie beschließen, wird der Schurke seine furchtbare Drohung ausführen.“

„Und wenn Sandro Paniani in Brasilien landet, ist wenig Aussicht für Sie, Lady Cheltenham wiederzusehen. Freiwillich läßt er sie Ihnen nicht, denn Sie müssen wissen, daß er blind und toll in sie verarrt ist, dieser heißblütige Verbrecher. Wollen Sie sie in seinen Händen lassen?“

„Nein, nein“, höhnte Inverley, „raten Sie — helfen Sie — zeigen Sie einen Ausweg!“

„Es gibt nur ein Mittel“, sagte Hall kaltblütig nach dem zum Besinnen, „wir müssen eine Wenterei auf dem „Komet“ aufstufen“, — und zu Walduin gewandt: „Signalisieren mir folgendes: „Allen Straffreiheit zugesichert, wenn Cheltenham und Paniani ausgeliefert.“

Zunächst wollte Inverley nichts davon wissen, er zitterte um das Leben Gwendolins, der Totgelaubten, aber er sah, wie wichtig keinen anderen Rettungsweg und sagte sich schließlich: „Halt und Walduin Unterredung.“

Auch war jede Minute kostbar, und das Signal nach langer Zeit in Anspruch. Doch vergebens wartete man auf den Torpedoboot auf Antwort. Durch das Dunkel der Nacht blähen sein Funken.

Wieder eine kurze Beratung mit Kapitän Walduin. Dann zerfiel von neuem das schmerzhaft grelle Weiß des Scheinwerfers die Finsternis, suchte den Horizont ab und zeigte die und deutlich die weiße Dampfjacke, die mit höchster Geschwindigkeit die Fluten durchschneit.

Abermals einige Minuten atemraubender Spannung. Dann brüllte der erste Kanonenschlag.

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Viehseuchenentschädigung.

Auf Beschluß des Provinzialausschusses in Stettin vom 5. Februar 1927 werden für das Rechnungsjahr 1927 auf Grund des § 6 des Viehseuchenentschädigungsgesetzes folgende Beiträge von den Viehbesitzern erhoben:

- a) Für jedes Stück Rindvieh bei einem Bestande von 1—50 Stück . . . 0,65 RM.
- b) bei einem Bestande von 51—100 Stück . . . 1,00 "
- c) bei einem Bestande über 100 Stück . . . 1,30 "

Das Verzeichnis des beitragspflichtigen Viehbestandes liegt vom 21. März 1927 ab 14 Tage lang im Rathaus — Zimmer Nr. 35 — während der Dienststunden öffentlich aus.

Innerhalb dieser Frist können Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses beim Magistrat angebracht werden.

Stolp, den 19. März 1927.

Der Magistrat.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter dem Klauenviehbestande des Ackerbürgers Fritz Seefeldt, Brückower-Chaussee 1, ist die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden. Als Sperrgebiet gilt das Gehöft selbst. Das Betreten des Seuchengehöftes ist Schlächtern, Händlern und anderen Personen die gewerbmäßig in Ställen verkehren, untersagt. Zuwiderhandlungen werden nach §§ 74 und 76 des Viehseuchengesetzes bestraft.

Stolp, den 19. März 1927.

Die Polizeiverwaltung.

Schützenhaus

Mittwoch, den 23. März 1927 abds.
8 Uhr im Schützenhause.

Grosses Orchester-Konzert

anlässlich des 100. Todestages

Ludwig van Beethovens

ausgeführt vom **Orchester-Verein 1871**
(35 Mitwirkende.)

Leitung: **Emil Scheunemann.**

Solisten: Erwin Weidemann (Gesang).
Rudolf Neitzke (Violine).

Einlasskarten zu 1,50, 1,00 und 0,50 in der
Musikalienhandlung Felix Albrecht
und an der Abendkasse.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäfts-Auflösung
in

Uhren und Goldwaren

25—50% Ermäßigung!

Uhrmacher E. Grimm

Kirchplatz 11 neben Hackbarth.

Moderne

Frühjahrskleider

in
prima Vopelin
in aparten Farben

M. 17,50 15,50 12,50 9,50

Richard Pfau

Langestr. 61.

1. Sorgfältigste und sauberste Milch-Gewinnung und -Behandlung bei unseren Milchlieferanten,
2. Gewissenhafte kannenweise Prüfung jeder Einlieferung,
3. Ausscheidung jeder nicht ganz einwandfreien Milch,
4. Bezahlung der Milch nach Fettgehalt, Reinheit und Temperatur,
5. Automatische Reinigung, schonende Dauerpasteurisierung und Tiefkühlung,
6. Beseitigung jeder Ansteckungsgefahr,
7. Erhaltung der vollen ursprünglichen Nährwerte (Fettgehalt, Eiweißgehalt, Milchzucker usw.)

das sind die
alle hiesigen Milchverbraucher in ihrem
nur unsere Milch und



Punkte, welche
eigenen Interesse veranlassen sollten,
Molkereierzeugnisse zu kaufen.

Molkerei-Genossenschaft Stolp.

Geld liegt in den Bodentammern umher!

Haben Sie überflüssige, noch brauchbare Kleidungsstücke, dann lassen Sie diese nicht von den Motten auffressen.

Es ist bares Geld.

Ich kaufe ständig getragene Anzüge, Hosen, Jackets, Schuhe, Stiefel, Bett- und Leibwäsche, sowie Damen- und Kinderkleidung aller Art und gebrauchte Betten

Hospitalstr. 31a, Baden

Altwarenhandlung.



1/2 Pfund 50 Pfennig.

Zwei Achtzigjährige!



Bulgars:
"Ich als immer
Yoghurt"

West-
europäer:
"Ich leide
nicht"

Auch ohne Fleisch blüht die Gesundheit

bei täglichem Genuss

von

Dr. Axelrod's Yoghurt

enthält die

wichtigsten Nähr-

stoffe in leicht verdau-

licher Form! Verbessert Blut

und Stoffwechsel! Regeneriert die

inneren Organe! — Fragen Sie Ihren Arzt!

Täglich frisch durch sämtliche
Milchläden, Klingelwagen und
beim Milchausschankwagen der

Molkerei-Genossenschaft
Stolp, Pommern.



Willst Du eine
gute Uhr

geh zu

Hermann Peine

nur Holstentorstrasse 23.

Gardinen!

Künstler-Gardinen, 3teilig 1,95
in engl. Tüll, Etamin, Madras . . . 2,95
Messing-Garnituren 160 cm. lg. 1,60
komplett mit Klammern
Wachstuch, hübsche Muster 0,95
Mtr. 1,50

Arno Grall, Mittelstr. 46, II.

Kein Laden, billigste Preise!

Die Liebe
höret nimmer auf!

Das Grabkreuz, den Grabstein, die Grabeinfassung

kaufen Sie günstig bei

Adolf Peglow

Stolp, Präsidentenstr. 24
gegr. 1880 Tel. 282

Biele 100 zur Auswahl
kleine Preise-Teilzahlungen

Aus Pietät betreue ich un-
gerufen kein Trauerhaus

Reparatur-Schweissungen

an

Automobil-Zylindern — Aluminium-Gehäusen
Dampfkessel-Schweissungen — Pumpen sowie
Brüche an sämtlichen Maschinenteilen — Spe-
zialität: Aluminium-Schweissungen und Hart-
lötungen — Grösste und kompl. Schweissungen
sämtlicher Metalle werden unter Anwendung be-
währter und patentierter Verfahren ausgeführt

Max Geschke, Schweisswerk

Telephon 1107. Stolp i. Pom. Hospitalstr. 19.

Honigende Stauden.

Unter den einjährigen und den ausdauernden Stauden gibt es eine ganze Anzahl, die stark nectar absondern und von den Bienen gern besogen werden. Leider verdrängt sie der rationelle Viehwirtschaft und die wachsende Inanspruchnahme der Deckflächen immer mehr. Doch es gibt an Rainen, Hängen, Dämmen usw. Plätze genug, die ihnen ein Fortkommen erlauben. Nur muß hier des Züfters Hand etwas nachhelfen. Diese Nachhilfe besteht darin, daß solche Stellen von Dornen und wertlosem Gestrüpp freigemacht werden; dann zieht man in 1 Meter Abstand voneinander Milken, die auf Spatentiefe umgegraben werden. In sie kommt im zeitigen Frühjahr der Samen. Auf den Zwischenräumen muß das Wachstum so lange niedergehalten werden, bis die honigenden Stauden die Vorherrschaft gewonnen haben.

Als Honigpflanzen sind vor allem von Wert die Schmetterlingsblütler und die ihnen ähnlichen Nachenblütler. Wir nennen zunächst den hochwachsen-



den Nießenhonigflee, der mit seinen zahlreichen Seitenzweigen den ganzen Sommer über Tracht liefert. Sodann der bekannte Wiesensalbei, der im Spätfrühjahr und Vorfrühjahr in seinen blauen Blüten steht. Bis tief in den Herbst hinein treibt der Rattkopf seine blauen Blüten; er wuchert überall, da seine starken Wurzeln bis tief in die Erde eindringen. Ihm nicht unähnlich ist der Pestwurz. Er liefert mit die erste Tracht an Honig und Pollen, da er schon von Ende Februar bis in den April hinein blüht. Der Pestwurz gedeiht nur an feuchten Standorten. Die einige Zentimeter langen Wurzelstöcke werden in feuchte Gräben und Nachränder, an Leiche und quellige Böschungen gepflanzt. Eine ganz



vorzügliche Honigpflanze ist der Buchweizen, der im Feldmäßigen Anbau immer mehr zurückgeht. Er nimmt auch mit schlechten Böden vorlieb und ist daher auf Unland gut zu verwenden. Wertvoll sind weiter die ausländischen Knötchenarten, die unterirdische Ausläufer treiben und sich reich ausbreiten. An ganz trockenen Stellen breitet der Mauerpfeffer seine Polster aus. Gute Bienenpflanzen sind auch das Bergbohnenkraut, das im Sommer reichlich blüht und der Hopf, der von Ende August bis in den November in Blüte steht. Zu den zweijährigen Bienenpflanzen gehört die Hundszunge, die im späten Frühjahr blüht. Im Juni oder Juli blüht sehr reichlich die syrische Seidenpflanze, die zahlreich unterirdische Ausläufer treibt und daher sehr gut zur Befestigung von Böschungen zu verwenden ist. Sie wird bis 1 1/2 Meter hoch und hat eine reiche Blattentwicklung, so daß sie sich auch als Deckpflanze gut eignet.

Cellonglas.

Erst in der letzten Zeit ist man tiefer eingedrungen in die Bedeutung, welche das Sonnenlicht für den tierischen Organismus — und für den Menschen nicht minder — hat. Von den Tieren war schon immer bekannt, daß sie sonnenliebend sind und Wärme und Feuchtigkeit nicht vertragen! Das ist ein Erbteil aus ihrer südlichen Heimat. Daher werden die Ställe in den modernen Ställen mit großen und zahlreichen Fenstern auf der breiten Südfront ausgestattet, um recht viel Licht hereinzulassen, besonders im Winter. Man hat dabei einmal die Erfahrung gemacht, daß recht tief bis zur Erde reichende Fenster am zweckmäßigsten sind, da dann auch bei niedrigem Sonnenstand die am Boden scharrenden Tiere von den Strahlen getroffen werden und nicht nur die Nasenspitze des Wärters. Man hat weiterhin gefunden, daß es nicht gleichgültig ist, aus was für einem Glas die Fenster hergestellt worden sind.

Die aus verschiedenen Stoffen und mit verschiedenen Zusätzen hergestellten Gläser haben ein ganz verschiedenes Durchlassungsvermögen für die Sonnenstrahlen. Denn der Sonnenstrahl ist ja auch nicht etwas Einheitliches, sondern aus den verschiedensten Licht- und Wärmestrahlen zusammengesetzt. Eine besondere Bedeutung für die Gesundheit von Mensch und Tier kommt den ultravioletten Strahlen zu. Gerade diese gehen durch gewöhnliches Glas nur sehr unvollkommen durch, während Cellonglas sie in hervorragendem Maße durchläßt. Das Cellonglas soll eine deutsche Erfindung sein, die bei uns nicht beachtet worden ist und daher nach den Vereinigten Staaten verkauft wurde; von dort beziehen wir es heute für unser gutes Geld. Cellonglas ist ein Drahtgewebe, das mit einer Flüssigkeitsschicht überzogen worden ist. Es ist unzerbrechlich und mit der Scheere schneidbar. Soweit bisher Erfahrungen mit Cellonglas gemacht worden sind, wird sein in Amerika gewonnener guter Ruf bestätigt. Wo Cellonglasfenster neben anderen vorhanden waren, sammelten sich die Tiere, besonders die Kühen, hinter den Cellonglasfenstern. Das durch es hindurchgehende Licht fühlt sich auf der Haut angenehmer an, als anderes. Es wird dem Cellonglas auch noch nachgerühmt, daß es abends weniger Kälte ausstrahlt, als Fensterglas, und daß es nicht bereist.

Umpfropfen.

In den beiden letzten Jahren ist eine lebhaftere Bewegung für die Verringerung und Verbesserung unserer Obstsorten als wichtigsten Mittels für eine Steigerung oder sogar nur für eine Wiedergewinnung der Rentabilität im deutschen Obstbau durchgeführt worden. Diese Umstellung des Obstbaus ist nur durch Umpfropfen der minderwertigen oder schlecht tragenden Sorten zu erreichen.

Es ist erstaunlich, wie schwer der kleinere Obstzüchter an diese Maßnahme herangeht. Er ist viel eher geneigt, einen stattlichen und gesunden, aber unwirtschaftlichen Baum umzulegen, als ihn umzupfropfen. Dabei bedenkt man gar nicht den Schaden, den man sich schlägt. Bis ein neuer tragfähiger Baum heranwächst, vergehen zehn unergiebige Jahre, während ein umgepfropfter Baum schon nach wenigen Jahren wieder voll trägt. Es ist sogar so, als ob lang aufgeschichtete Kraft mit einem Mal durchbrechen würde. Das ist ganz natürlich, denn es steht eine ausgebreitete Bewurzelung zur Verfügung. An wirtschaftlichen Vorteilen kommt noch in Betracht, daß alle Kosten der Bodenvorbereitung fortfallen; man muß sogar zunächst mit Bodenverbesserungen und Düngung zurückhalten, weil der seiner Krone beraubte Baum, der ohnehin mit Wachstumsbehinderungen zu kämpfen hat, die Kraftzufuhr gar nicht verarbeiten könnte und eher Schaden als Nutzen nehmen würde.

Das Umpfropfen wird gewöhnlich so durchgeführt, daß nicht auf jeden Ast der Krone neue Edelreiser aufgesetzt werden. Besonders unterhalb der Pfropfstellen läßt man einige Zweige alten Holzes stehen, deren Laub den Assimilationsvorgang und den Saftkreislauf aufrecht erhält. Doch darf man nicht zuviel Holz der alten Sorte stehen lassen. Der beste Monat ist der März. Die beste Veredelungsart ist das Spaltpfropfen. Am besten wird die ganze Krone auf einmal umgepfropft. Das erspart Arbeit. Wer nicht bis in den April hinein mit dem Umpfropfen wartet, braucht nicht zu fürchten, daß die Edelreiser im



Saft ersticken. Die Edelreiser wachsen am besten auf Aesten von 3-4 Zentimeter Durchmesser. Aeste doppelter Dicke sind auch noch zu benutzen, nur daß man auf ihnen gewöhnlich zwei Edelreiser ansetzt. Geübte Veredler können sogar noch viel dickere Aestchen mit drei und vier Reiser besetzen. Wer wenig Übung in dieser Sache hat, tut immer gut daran, auf jeden Kopf zwei Reiser zu setzen zur Sicherheit, wenn eins derselben ausbleibt; kommen beide, dann muß das schwächere weggenommen werden. Zwei Reiser ziehen auch mehr Saft an und helfen die Wunden besser vernarben. Die stehen gelassenen Reiser alten Holzes muß man im Sommer kurz halten, damit sie die austreibenden Edelreiser nicht unterdrücken. Das gilt auch für die wilden Triebe, die sich im Sommer in reicher Fülle bilden. Bllig weggeschnitten werden sie erst, wenn das Laub abgefallen ist. Einem Anfänger im Veredeln ist zu raten, sich an kleinen Bäumen erst zu üben, bevor er sich an die großen heranmacht. Denn bleiben zu viele Edelreiser aus, kommt der Baum in Gefahr.

Das Umpfropfen kann nicht bei allen Obstsorten in der gleichen Weise geschehen. Nur bei Äpfeln und Birnen gelingen sämtliche Veredelungsarten. Bei Pflaumen empfiehlt sich für dickere Zweige das Rindenspfropfen, bei schwächeren das Kopulieren oder Anschäften mit Gegenzungen. Kirschen werden in den Spalt und in die Rinde gepfropft. Alte Pfirsich- und Aprikosenbäume lassen sich nicht durch Edelreiserpfropfung im Frühjahr veredeln, bei ihnen ge-

lingt nur das Neugeln (Okulieren). Gar nicht veredeln kann man Walnüssebäume.

Die Bedeutung der Kleingartenbewegung.

In einer Dissertationschrift der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule von Klaus Muthesius, über die in den „Berichten über Landwirtschaft“, Band 6, Heft 3 berichtet wird, haben wir eine der ersten wissenschaftlichen Arbeiten über die Möglichkeiten und den volkswirtschaftlichen Nutzen der aktiven Beteiligung einer Großstadtbevölkerung an der produktiven Bodenbewirtschaftung erhalten. Diese Arbeit ist sehr zu begrüßen, da sie sachlich und kritisch auf Grund des vorliegenden Erfahrungsmaterials an die volkswirtschaftliche Unternehmung dieser wichtigen Bewegung herantritt. Sie ist frei von dem unbegründeten und verführerischen Optimismus der Siedlerenthusiasten und betrachtet die Dinge so, wie sie in Wirklichkeit sind und wie sie sich der nüchternen Ueberlegung darstellen. Einige Ungenauigkeiten, die in der Arbeit unterlaufen sind, stören das allgemeine Bild nicht.

Die Betrachtung geht von der Entfremdung weiter Volksschichten vom Land durch die zunehmende Großstadientwicklung aus. Sie sieht ganz richtig den Grund für die Kleingartenbewegung in einer elementaren Abwehrbewegung gegen die zunehmende Verstädterung, gegen die völlige Trennung von der Scholle. So ist das Kleingartenwesen, das Lauben- und Schrebergartenwesen unserer Tage entstanden. Es heißt da unter anderem: „In den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts war Berlin noch eine Gartenstadt. Fast jedes Bürgerhaus hatte wenigstens einen Hintergarten. Im Jahre 1870 hatten von 100 bewohnten Grundstücken in Berlin 40,1 Garten (irgendwelcher Art und Größe). 1895 hatten von 100 bewohnten Grundstücken nur noch 29,6 Grundstücke „Gärten überhaupt“, oder von 100 bewohnten Wohnungen hatten nur 1,67 einen Garten. . . . Berlin und die meisten anderen großen Städte sind in Wahrheit in dieser Zeit gartenlos geworden. Nach den Feststellungen von Muthesius ist in der Geschichte des deutschen Volkes noch nie eine solche Abtrennung der Bevölkerung vom Boden vor sich gegangen, denn selbst die kleinen Städte des Mittelalters hatten noch innerhalb ihrer Mauern Grünflächen, aus denen besonders die ärmere Bevölkerung Nutzen zog.“

Den kräftigsten Anstoß hat die Kleingartenbewegung in der Notzeit des Krieges und der nachfolgenden Jahre erhalten. Seit drei Jahren ist allerdings überall ein starker Rückgang der Kleingärten zu verzeichnen. Groß-Berlin besitzt heute etwa 165 000 Kleingärtner, die eine Fläche von 6000 Hektar bearbeiten. Kiel dürfte rund 20 000 Kleingärtner vor seinen Toren haben, so daß wohl zu jedem gartenlosen Haushalt ein Kleingarten gehört. In anderen größeren Städten liegen die Verhältnisse ähnlich.

Es ist mitunter gegen die Kleingärten der Einwand erhoben worden, sie würden die landwirtschaftliche Fläche ungebührlich einengen. Das ist nur bedingt richtig. Denn wenn jede deutsche Familie nur einen halben Morgen Kleingartenland erhielte, würden nur 2,7 v. H. der deutschen landwirtschaftlichen Gesamtfläche beansprucht werden. Soviel wird aber nie in Betracht kommen, denn nicht alle Familien wollen einen Garten haben und nur die wenigsten Kleingärten erreichen die Größe von einem halben Morgen. Meist sind sie nur ein Viertel oder ein Fünftel Morgen groß. Außerdem wird der Verlust an Fläche durch die höheren Erträge der intensiv bewirtschafteten Kleingartenflächen mehr als ausgeglichen. Eher kann der Berufsgartenbau sich bedroht fühlen. Doch er erhält dadurch neue Abnehmer für Sämereien, Pflanzen und Sträucher und Bäume.

Von Bedeutung ist nun die Frage nach dem Nutzen der Kleingartenbewegung. Ihr wirtschaftlicher Nutzen ist gering. Die Kleingärtner geben sich oft der verhängnisvollen Täuschung hin, daß sie die hohen Erträge ihrer Parzellen mit den kleineren Erträgen verwechseln. Muthesius hat ein umfangreiches Material aus dem Berlin-Schöneberger Südgelände verarbeitet und festgestellt, daß im Durchschnitt von 300 Quadratmeter Boden im ganzen 413 Pfund Früchte (Gemüse, Kartoffeln, Obst und Beeren) geerntet wurden. Macht man eine gewissenhafte Rentabilitätsberechnung auf, so ergibt sich in der Regel ein Verlust, selbst wenn man die aufgewendete Arbeitszeit nicht in Rechnung stellt. Muthesius kommt in seiner Arbeit zu dem folgenden Ergebnis: „Nur in selteneren Fällen, und zwar in größeren Gärten mit hohen Erträgen, bei denen alle Geräte und Bauten zu einem besseren Wirkungsgrad gelangen, läßt sich ohne Anrechnung der Arbeitszeit ein Ueberschuß berechnen. Eine Anrechnung der aufgewendeten Arbeitsstunden zu einem noch so geringen Satz wird, bis auf verschwindend geringe Ausnahmen, jeden Reinertrag im Kleingarten vernichten oder gar nicht in Erscheinung treten lassen.“

Als die richtige Kleingartengröße mit verhältnismäßig bester wirtschaftlicher Nutzungsmöglichkeit haben sich im Durchschnitt 400-500 Quadratmeter herausgestellt. Sichtlich der Entfernung von der Wohnstätte hat die Erfahrung gelehrt, daß 25-30 Minuten das Höchste ist, was in Frage kommt.

Der Wert der Kleingärten liegt nicht im wirtschaftlichen Nutzen, sondern darin, daß vor allem die ärmeren Bevölkerungsschichten sich bessere und reichlichere Ernährung verschaffen können. Zu verdienen ist im Kleingarten in der Regel nicht. Aber die Verbundenheit mit der Natur und die Arbeit in frischer Luft bringt großen gesundheitlichen Nutzen und ethische Vorteile. In Zukunft werden die Kleingärten mehr als Erholungsstätten angesehen werden müssen, in denen Blumenzucht und Obstbau die Hauptrolle spielen müssen; der Gemüsebau wird eingeschränkt werden müssen.

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft Gutscheine der städtischen Volksküche zur Ausgabe an Bettelnde.
12 Gutscheine kosten 1.— Mt. und sind vorläufig zu haben.

A. Lemme & Co., Langestraße 64
Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15
Hotel Kaiserhof, Neutorstraße
Max Bröske, Neutorstraße 14
Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.
W. Laenen, Stadtrat.

Billige Seife

Pa. Oberschale, 5 teilig	Kiegel 65 Pfg.
Pa. " 5 teilig	Kiegel 75 Pfg.
Pa. " 5 teilig	1000 gr 95 Pfg.
Pa. Kernseife	gr. Doppelstück 38 Pfg.
Pa. " "	gr. Doppelstück 45 Pfg.
Pa. " "	gr. Handstück 38 Pfg.
Pa. Talgorn-Seife	45 und 40 Pfg.
Kristall-Soda	2 Pfund nur 15 Pfg.

Toilette-Seifen, allergrößte Auswahl
Stück 7 1/2, 10, 15, 20, 25, 30 usw.
sowie alle Markenseifen
Bitte beachten Sie mein Schaufenster!

Max Reimann, Seifen-Spezialhaus
nur Schmiedestraße 7.

Umpressen u. Färben von Damen-Sommer-Hüten
— besorgt schnell und billig —

Erste Stolper Hutpresserei
Frieda Behnke — Schulstraße 6.
Neueste Formen eingetroffen!

Mein Total-Ausverkauf

bietet Ihnen Gelegenheit,

Uhren und Goldwaren

äußerst günstig einzukaufen.

::: Ermäßigung 20 bis 40 Prozent :::

Otto Pila

Inh. Bernhard Buhr

Neutorstraße 6, gegenüber GÖRS.

**Wohnhäuser
Ställe und Wirtschaftsgebäude
Feldscheunen
freitragende Hallendächer**

alle Maurer-, Beton- und Zimmerarbeiten führt sachgemäß und billigst aus

Franz Karsten, Zimmermeister
Fernruf 134. Stolp i. Pom. Chauffeestr. 1/2.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.
Uhrmacher C. Haar
Markt 19.



Decken Sie rechtzeitig Ihren Bedarf für die Frühjahrsbestellung in

Pflugscharen :: Streichbrettern
für Pflüge sämtlicher Fabrikate

Kultivator-

Federn, Scharen, Schrauben und Buchsen

Eggenzinken

jeder Ausführung bei

E.G. Meyer inh. P. Kranitzki

Stolp i. Pom.

Vom Lager und in Werksladungen

empfiehlt:

Baumaterial: Ferranova (bester Edelputz), Pa. Oberchl. Baustückkalk, Portland-Zement, hydr. Sackkalk, L-Träger, Stuckgips, Rohrgewebe, gußeiserne Stallfenster, Dachsalzziegel, Dachpappen, Steinkohlenteer, Klebmasse, Dachlitt, Karbolinuum, Holzleer, Tonröhren, Ton-Rippen-schalen, Schweinetröge, Ferkeltröge, Pferdetröge.

Brennmaterial: Niederl. Brikkett, D.S. Steinkohlen, Süttenfoks, Anthracit (Siform) Brikkett, Buchen-Kloben, auch als Herd- u. Ofenholz zerkl.

Düngemittel: Superphosphat 18%, Thomasmehl „Sternmarke“, Kali und Kainit.

Wilhelm Moldenhauer

Kriessstr. 41

Telephon 153

Maschinen-
Zylinder-
Motoren-
Zentrifugen-
Auto-
Leder-

**Oele
Fette**

Maschinen-
Wagen-
Leder-
Huf-

Ia. Treibriemen

2-teilige Holzriemenscheiben

J. de Veer, Stolp, Langestr. 13.

Fernspr. 892.

Gegr. 1862.



Ingenieurschule Hochb., Tiefb., Gebäud., Eisenb., Maschinenb.,
Autob., Flugzeugb., Elektrotechn., Heizung. Programm frei.

Das **Stolper Adreßbuch**

für 1927

ist erschienen und bei uns erhältlich.

J. W. Feiges Buchdruckerei

Präsidentenstr. 45

Fernsprecher 18.

Kirchliche Anzeigen.

St. Marien.

Sonntag Deuli.

Vorm. 10 Uhr: Einsegnung der Konfirmanden.

Pastor Spittel.

Chorgesang: Chor Korb.
Vorm. 11 1/4 Uhr Beichte:
Sup. Dr. Witte; Feier des hl. Abendmahls.

Kollekte für den Neubau eines evangel. Kinderhortes in Kolberg.

1—2 Uhr Spargeldannahme in der Kirche (Turmhalle).

Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche.

Pastor Vic. Steffen.

2 Uhr desgl. im Evangelisationsaal.

Nachm. 3/2 Uhr Taufen in der Sakristei.

Nachm. 5 1/2 Uhr Gottesdienst.

Pastor Böttke

Darnach Beichte und Abend-

mahlfeier: Derselbe.

Donnerstag, den 24. März

abends 8 1/4 Uhr Passionsan-

dacht.

Pastor Böttke.

Begräbniswoche:

Pastor Böttke.

Trauerungen:

Sup. Dr. Witte.

Taufen und Kommunionen:

Pastor Vic. Steffen.

Evangelisationsaal

(Arnoldstraße).

Jeden Sonntag nachm. 4 Uhr

Jugendbundstunde u. abends

8 1/4 Uhr Versammlung.

Jeden Montag 8 1/4 Uhr abds.

Bibelbesprechstunde.

Donnerstag 8 1/4 Uhr abds

Gebetstunde der landeskirch-

lichen Gemeinschaft

von Lettow-Pomeiske-Stift.

Donnerstag, den 24. 3. 1927

vorm. 11 Uhr Abendmahls-

gottesdienst:

Sup. Dr. Witte.

Schloßkirche.

Schloßgemeinde.

Nachm. 1/5 Uhr Prüfungs-

gottesdienst.

Pastor Gehrke

Kollekte: Für die Züllhower

Anstalten.

Taufen 1/24 in dem Pfarr-

hause.

Kublig.

Vorm. 10 Uhr Einsegnung.

Beichte u. heil. Abendmahl:

Pastor Gehrke.

Kollekte: Für die Kirche.

Taufen 1/21 Uhr in der

Sakristei.

Mittwoch, den 23. März,

abends 1/27 Uhr Passions-

andacht in Ulrichsfelde.

Pastor Gehrke.

Freitag, den 25. d. Mts.

abds. 1/27 Uhr Passions-

andacht in Beddin.

Pastor Gehrke

St. Johann.

Vorm. 10 Uhr Einsegnung

der Konfirmanden.

Kollekte für Anstalten der

inneren Mission.

12 1/4 Uhr Kindergottesdienst

Donnerstag, abends 8 Uhr

Passionsandacht.

Pastor Russe.

St. Petri.

Deuli.

Vorm. 10 Uhr Predigt

Hilfspred. Helterhoff.

Kollekte für die Züllhower

Anstalten

Vorm. 11 1/4 Uhr Sitzung

der vereinigten Kirchenver-

samten

Nachm. 3 Uhr Prüfung der

Konfirmanden.

Superintendent Blathe

Mittwoch nachm. 6 Uhr

Passionsgottesdienst

Pastor Lamberg.

Beerdigungen:

Pastor Lamberg und Hilfs-

pred. Helterhoff.

Trauerungen:

Superintendent Blathe.

Stadttheater

Telephon 419.

Sonntag, den 20. März

abends 1/28 Uhr

Erstaufführung!

„Alt-Heidelberg“

Schauspiel in 5 Akten

von Meyer-Förster.

Montag, den 21. März

8 Uhr

Kater Lampe

Komödie von Rosenow

Ia. Bohnermasse

in bekannter Güte empfiehlt

J. de Veer, Langestraße 13.

Zornister

in großer Auswahl von

2,45 Mt. an, in Leder von

7.— an

Altentischen

in Leder und Wachstuch,

Leder von 4,95 Mt. an

Tafeln, Federkästen,

Schwämme, Griffel,

Frühstückstischen

empfiehlt zu billigsten Preisen

Max Reimann

Seifen-Spezialhaus

nur Schmiedestr. 7.

Dorschmehl

Brodmanns-

Futterkaff

bietet an

Carl Schröder.

Uhren-



Reparaturen

sauberste und schnellste

Ausführung

== Billigste Preise. ==

Kunst

Uhrmacher

Holstentorstrasse 5.

Hafer u. Gerste

kauft und verkauft

vortheilhaft gegen

Haferflocken

Hafergrüße

Gerstgrüße

Buchweizengrüße

Gries, Reis

Wehl, Erbsen

Futtermittel

Max Schwarz

Mönchstraße 11

(am Mühlentor)

S. W. Feiges

Buchdruckerei

Stolp i. Pom.

Fernruf 18 Präsidentenstr. 45

Anfertigung von

Drucksachen

aller Art

in schwarz und farblich